

Kita - Ausbauplanung

Bremen nutzt Ressourcen freier Kitas nur unzureichend

Der Paritätische Wohlfahrtsverband befürchtet, dass auch in Bremen die Ausbauplanung des Landes weit hinter den Bedarfen zurückbleibt. „Selbst wenn für 35% aller Kinder unter drei Jahren Plätze geschaffen werden könnten, so suchen doch weit mehr junge Eltern einen Betreuungsplatz“, so Wolfgang Luz, Vorstand des Paritätischen.

Bei dem Platzausbau könnten die Kindertageseinrichtungen des PARITÄTISCHEN helfen. „Viele Kitas, insbesondere auch die von Elternvereinen

geführten Kindertagesstätten, würden noch gern weitere Plätze schaffen, wenn sie räumliche Ressourcen hätten. Die Platzkapazitäten in den jetzigen Einrichtungen ist allerdings ausgereizt“, so Luz. Notwendig wäre, den Einrichtungen finanzielle Mittel für Aus- und auch für Neubauten zur Verfügung zu stellen. „Die Quote zu erreichen, indem man in Kindergärten für drei- bis sechsjährige Kinder jetzt 2,5 jährige Kinder aufnimmt, schafft keine neuen Plätze“, so Luz. Vielmehr sei zu befürchten, dass für die kleineren Kinder in den größeren Kindergärten-

gruppen zu wenig Betreuungskapazität vorhanden sei. Im Paritätischen Wohlfahrtsverband sind fast 50 Träger von Kindertageseinrichtungen – sowohl Elternvereine als auch anerkannte freie Träger der Kindertagesbetreuung – zusammengeschlossen. Diese Einrichtungen bieten rund 2650 Plätze in Kleinkind-, Kindergarten und Hortgruppen an. Kindertageseinrichtungen der Elternvereine zeichnen sich aus durch ein besonderes Engagement der Eltern in den Einrichtungen. Ihre Angebote sind flexibel und sie bieten Netzwerke für Familien.

Paritätische Mitgliedsorganisationen schaffen Kita-Plätze

Ausweitung von Platzangeboten

Gleich zwei Mitgliedsorganisationen konnten noch im Herbst letzten Jahres ihr Platzangebot ausweiten. Der Verein Kinderhäuser eröffnete in Hastedt ein zweites Haus für drei Gruppen. In Bremen-Obervieland konnte die christliche Eltern-Kind-Initiative Sonnenschein ihr Angebot mit rund 40 Kindergartenplätzen ausweiten.

Kinder erobern die neugeschaffenen Spielplätze.



Im zweiten Haus des Vereins Kinderhäuser sind jetzt die beiden Kleinkindgruppen aus dem bereits bestehenden Haus in der Dölvesstraße untergebracht und es wurde eine weitere Gruppe für Kinder ab drei Jahren eingerichtet.

In einer rund dreimonatigen Umbauphase wurden Waschbecken und Toiletten für Klein- und Kindergartenkinder installiert und das Außengelände kindgerecht hergerichtet. Wer das neue Kinderhaus betritt, steht zunächst in einem geräumigen Foyer. Für die Eltern gibt es im Foyer eine Sitzecke mit So-

fas, wo sie sich austauschen und Aktivitäten planen können. Der neue Bewegungsraum wurde mit Mitteln der Wilhelm Kaisen Bürgerhilfe finanziert. Insgesamt betreut der Verein 89 Kinder in den beiden Häusern in der Dölvesstraße und in Räumlichkeiten Am Rosenberg in festen Gruppen.

Nach nur vier Wochen Bauzeit konnte die Kinderinsel Sonnenschein pünktlich zum Beginn des Kindergartenjahres ihre neuen Räume mit den drei- bis

sechsjährigen Kindern beziehen. Bislang hatte der Träger an diesem Standort nur Plätze für Kinder unter drei Jahren angeboten. „Die Eltern haben sich gewünscht, dass ihre Kinder nach der Krabbelgruppenzeit auch bei uns in den Kindergarten gehen können“, so Kita-Leiterin Birgit Ocko. Der Verein betreibt einen weiteren Kindergarten in der Bremer Neustadt. Besonders stolz ist der Verein auf das neue Außengelände. „Hier können sich die Kinder so richtig austoben“, so Ocko.

Bewegungsaktionen in Huchting

Spaß an der gemeinsamen Bewegung wecken



Viel Spaß hatten die TeilnehmerInnen an der Bewegungsaktion in Huchting.

Huchting bewegt sich!“ Diesem Aufruf sind am 9. November 2011 rund 300 Menschen gefolgt. Initiiert wurde die Aktion durch die AG Gesundheit Huchting anlässlich einer bundesweiten Bewegungsaktion zum Weltdiabetestages.

Mit dabei waren alle Altersklassen und Leistungsniveaus, sowohl Vereinssportgruppen und Schulklassen als auch Familien mit kleinen Kindern und Senioren.

Wie wichtig Bewegung für die Gesundheit ist, erlebt Sabine Carstensen, von den Paritätischen Pflegediensten Bremen und Mitinitiatorin der Aktion jeden Tag. „Viele ältere Menschen bewegen sich kaum noch, weil sie alleine nicht mehr nach draußen gehen mögen. Dabei hilft bereits regelmäßiges Spaziergehen Krankheiten wie Zucker, Bluthochdruck und Herzinfarkt vorzubeugen“, so Carstensen. Zudem sollte die Veranstaltung Spaß an der gemeinsamen Bewegung wecken.

„Wir haben buchstäblich den ganzen Stadtteil in Bewegung gebracht“ freute sich Ortsamtsleiter Uwe Martin. Nach einer musikalischen Einstimmung durch das Interkulturelle Stadtteilorchester und einer kleinen Stärkung mit warmem Tee und einem Apfel standen für die Teilnehmer 14 Laufstrecken durch Huchting zur Auswahl. Jeder konnte sich entsprechend seiner körperlichen Voraussetzungen eine Strecke aussuchen, von wenigen hundert Metern bis zu mehreren Kilometern. „Wir haben uns einen Weg ausgesucht, den wir noch nicht so gut kennen, so sehen wir dann auch etwas Neues aus unserem Stadtteil“ erzählte ein teilnehmendes Ehepaar.

„Vielleicht findet sich ja die ein oder andere regelmäßige Lauf- oder Spaziergruppe zusammen“ wünscht sich Carstensen. Nicht zuletzt gab es auch noch etwas gewinnen: Für die Gruppen mit den bundesweit meisten Teilnehmern hat der Verband der Diabetes-Beratungs- und Schulungsgruppen mehrere Geldpreise in Aussicht gestellt.

Inklusive Stadt Bremen

Projekt des Martinclubs Bremen geht an den Start



Interessante Gespräche beim Workshop Inklusive Stadt.

Viel wird über „Inklusion“ gesprochen. Denn seit im Jahr 2009 die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland zu bindendem Recht wurde, haben Menschen mit Behinderungen das Recht auf gleichberechtigte, barrierefreie Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Inklusion braucht aber nicht nur rechtliche und

finanzielle Rahmenbedingungen, sondern muss vor allem konkret gelebt werden: In Arbeit, Bildung und Freizeit, beim Wohnen, in der Schule oder beim Sport.

Mit seinem Projekt „Inklusive Stadt Bremen“ will der Martinclub Bremen Inklusion stärker zum Thema machen.

Wie und wo Inklusion in Bremer Stadtteilen bereits funktioniert und wie man einen Ortsteil inklusiver gestalten kann, wurde am 30. November in einer Runde von Multiplikatoren und Interessierten diskutiert.

Viele gute Ideen wurden entwickelt: Ein Quartier auf Barrierefreiheit überprüfen, einen Inklusionsbeirat gründen, leichte Sprache im öffentlichen Raum, in Stadtteilbeiräten aktiv werden, auf Stadtteilstesten Kontakte knüpfen. Die Initiatoren wollen Inklusion „von unten nach oben“ entwickeln. „Wichtig ist es, auf vielen Ebenen, an vielen Orten, mit vielen Menschen und in vielen Köpfen Barrieren abzubauen“, so Projektleiter Nikolai Goldschmidt. Deshalb sollen in weiteren Workshops, die bis Frühjahr 2012 folgen, mehr Teilnehmer aus Bremer Stadtteilen eingeladen werden.

Trauerland eröffnet neue Räume

Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche

Trauerland – Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche e. V. hat im Oktober 2011 sein neues Zuhause in der Schwachhauser Heerstraße 63a eröffnet. Ermöglicht wurde der Umzug durch die finanzielle Unterstützung von zahlreichen Firmen, Stiftungen und Privatpersonen.

Der Umzug nach Schwachhausen war notwendig geworden, weil die alten Räume in Kattenturm für den nach wie vor wachsenden Bedarf zu klein geworden waren. Nun stehen statt 145 über 340 Quadratmeter zur Verfügung. „Zudem befindet sich unser neues Domizil in zentraler Lage mit sehr guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Wir sind so viel leichter für die betroffenen Kinder, Jugendlichen und Familien erreichbar“, begründete Trauerland-Geschäftsführerin Diana Zühlsdorff den Umzug. Auch könnten nun die Trauergruppen und Beratungen gleichzeitig stattfinden, da es nicht nur größere, sondern auch mehr Räume gebe.

Mitarbeiterin Olga Minulina-Sasse und Therapiehündin Flicka im neuen Bewegungsraum.



Ob die Wut im Toberaum rauslassen oder im Spielraum Erinnerungen nachspielen, ob im Mal- und Matschraum der Trauer eine Form geben oder sich im Snoezelraum zurückziehen – die Kinder dürfen im Trauerland alles zulassen und werden dabei achtsam begleitet von Psychologen, Pädagogen und geschulten Ehrenamtlichen. Neben den Spiel- und Gruppenräumen für die Kindergruppen gibt es in den neuen Räumen auch mehrere Bera-

tungsräume und genug Arbeitsplätze für das pädagogische und psychologische Team.

Trauerland ist weiterhin dringend auf finanzielle Hilfe angewiesen. „Mit einer Mietpatenschaft kann sich jeder unmittelbar für unsere Arbeit einsetzen und Kindern den notwendigen Raum für ihre Trauer geben“, so Diana Zühlsdorff. Bereits mit 20 Euro im Monat kann man einen Mietbaustein erwerben.

Leben mit der Trauer

Lebenshilfe bietet Trauercafé für Menschen mit geistiger Behinderung an

Ich finde gut, dass ich hierher kommen kann“, sagt Manuela Gasenzer, eine Teilnehmerin des Trauercafés der Lebenshilfe Bremen. Das bundesweit erste Trauercafé für Menschen mit geistiger Behinderung gibt es seit Ende Mai 2011. Menschen mit geistiger Behinderung treffen sich alle zwei Wochen im Kontakt- und Begegnungstreff KoBe Mitte-West in der Waller Heerstraße 59. Zwei in der Sterbe- und Trauerbegleitung ausgebildete Pädagoginnen leiten das Trauercafé.

In der offenen Trauergruppe sprechen sie über ihre Verlust- und Trennungserfahrungen wie den Verlust eines geliebten Menschen oder den Verlust von Heimat oder Gesundheit.

Harald Wiese berichtet: „Hier treffen wir uns, um Sachen in Erinnerung zu behalten, die wir früher mal hatten. Das gelingt mir hier.“ Manfred Marg-

graf, ein anderer Teilnehmer, sagt: „Ich komme gerne hierher. Ich habe schließlich Probleme und dann muss man auch sagen, was Sache ist. Ich finde gut, dass wir alle hierher kommen.“

Die Lebenshilfe Bremen hat das Trauercafé eingerichtet, um Menschen mit geistiger Behinderung in ihrer Trauer zu unterstützen. Wer nicht lesen oder nur wenig sprechen kann, der kann seine Trauer mit Worten nicht mitteilen. Um ihre Trauer zu verarbeiten, können sich die Teilnehmer des Trauercafés deshalb auf unterschiedliche Art ausdrücken: Sie können reden, aber auch basteln, malen, Kerzen gießen. So kann jeder individuell seine Trauer ausdrücken.

Nicht gelebte Trauer kann langfristig körperliche und psychische Auswirkungen haben. Deshalb ist es der Lebenshilfe wichtig, dass die Trauercafé-



Trauercafé:
Durch Begegnung
Trost schaffen.

Besucher ihre Trauer erleben können. „Ich habe so Tage, da bringe ich nichts auf die Reihe. So stumpf und traurig. Wo kommt das bloß her? In der Nacht fange ich an darüber nachzudenken. Bis zum nächsten Tag“, so Harald Wiese. Und er fügt hinzu: „Seit ich euch kenne, geht es mir besser.“

Engagement macht Sinn

Aktivoli-Freiwilligenbörse im Bremer Rathaus

Am 5. Februar 2012 ist es wieder soweit. Zum vierten Mal öffnet die Aktivoli-Freiwilligenbörse die Türen des Bremer Rathauses. 70 gemeinnützige Organisationen präsentieren ganz unterschiedliche Möglichkeiten des freiwilligen Engagements.

Ob junge Menschen, Berufstätige oder Senioren: über 170.000 Bremerinnen und Bremer engagieren sich bereits jetzt freiwillig für eine gute Sache. Zum Beispiel als Lesehelfer an Bremer Schulen, als Pate für einen Jugendlichen in der Ausbildung oder als „Zeitschenker“ in einem Besuchsdienst für ältere Menschen.

Doch nicht alle wissen, wo und wie sie sich engagieren können oder möchten. Die Aktivoli bringt Interessierte und gemeinnützige Organisationen, die Unterstützung brauchen, ins Gespräch. An fast 70 Infoständen stellen Organisationen aus den Bereichen Soziales, Kultur, Sport und Umwelt konkrete Engagementangebote vor.

„Auf der Aktivoli kann man einen ersten persönlichen Kontakt zu einem möglichen Engagementort knüpfen

und man lernt Menschen kennen, die ebenfalls freiwillig aktiv sind“, sagt Birgitt Pfeiffer, Leiterin der Freiwilligenagentur Bremen, die Veranstalter der Aktivoli ist. Aber auch für Menschen, die sich bereits ehrenamtlich engagieren, macht die Aktivoli Sinn. „Rund ein Drittel der Aussteller sind zum ersten Mal dabei. Wer auf der Suche nach neuen Engagementmöglichkeiten ist, findet vielfältige Anregungen.“

Ein umfangreiches Begleitprogramm mit Beratungen und Workshops ergänzt die Freiwilligenbörse. Nach einem musikalischen Auftakt werden Bremer Prominente befragt, wie ihr freiwilliges Engagement sie ganz persönlich geprägt hat.



Weitere Informationen:
Freiwilligen-Agentur Bremen
www.aktivoli-bremen.de

Engagement für den Klimaschutz

Plant for the Planet

Das Stiftungsdorf Hollergrund der Bremer Heimstiftung gab im September letzten Jahres Jugendlichen der Klimaschutzorganisation „De Boomplanters“ ein Baumversprechen. In einer Veranstaltungsreihe von Herbstanfang 2011 bis Frühjahrsbeginn 2012 möchte das Stiftungsdorf 1000 Euro an Spenden sammeln, um weltweit 1000 Bäume pflanzen zu lassen. Dafür engagieren sich Jung und Alt in verschiedenen Veranstaltungen, über 200 Euro sind bereits zusammen.

Die Jugendlichen von „De Boomplanters“ gehören zu der internationalen Kinder- und Jugendorganisation

„Plant-for-the-Planet“, die sich mit Baumpflanzaktionen erfolgreich dafür einsetzt, 1 Million Bäume in jedem Land der Erde zu pflanzen. Mit einem Vortrag im Frühjahr 2011 begeisterten die „Boomplanters“ die Bewohner und Mieter des Stiftungsdorfes Hollergrund so sehr, dass sie das Engagement der Jugendlichen mit ihrem Baumversprechen und verschiedenen Veranstaltungen im Stadtteil unterstützen möchten. Der Höhepunkt ist für Januar 2012 geplant, Alt und Jung werden gemeinsam lesen und musizieren und ein Gemälde der 88-jährigen Malerin Marlene Pieper, das sie eigens für das Projekt malte, wird in einer amerikanischen Auktion versteigert.

Wohnen mit Zukunft

Neues Stiftungsdorf
der Bremer Heimstiftung

Mitten im historischen Zentrum von Bremen-Arbergen, direkt neben der Arberger Mühle, liegt das neue Stiftungsdorf der Bremer Heimstiftung. Mit der Sanierung der Mühle und der Einrichtung einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz im ehemaligen Müllerhaus wurde ein erster Schritt gemacht. Zusätzlich werden noch 39 Wohnungen für Senioren gebaut, die im Mai 2012 bezugsfertig sein sollen.

Doch nicht nur Senioren werden im Stiftungsdorf Arbergen ein neues Zuhause finden. Auch die Einrichtung von zwei Kleinkindgruppen ist geplant.

Im Frühjahr 2012 sollen das historische Gebäude und der Neubau fertig sein. Die Räume der Mühle können dann Treffpunkt für die gesamte Nachbarschaft und für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden.



Bremens Sozialsenatorin Anja Stahmann und Alexander Künzel, Vorstand der Bremer Heimstiftung, pflanzen einen Zierapfelbaum für das Außengelände des neuen Stiftungsdorfes.